

Ya
70





Ya
70

Q. D. B. V.
Zwey

Wunderwürdige Geschwister /

I.
CEREUS, PERUANUS, ANGULOSUS,
MINOR.

II.
ANANAS.

Welche in des

Durchl. Fürsten und Herrn / Herrn

S R B S R B S S S S

Herzog zu Sachsen / Jülich, Cleve und Berg, auch
Engern und Westphalen, 2c.

Unser zu beständigen Seegen und Glückgesetzten

Landes-Vaters

Hochfürstl. Lust-Garten in Plettenburg,

Anno M. DCCXVII. Mense Aug.

Von der allgemeinen Zeuge-Mutter glücklich gebohren, wie auch unter sorg-
fältiger Kunst-Pflege.

Herrn Johann Christian Apels /

Fürstl. Sächs. Wohlbestallten Lust-Gärtners

Wohlgezogen,

Und zur Ehre des weisesten Schöpfers, wie auch aus Hoch-
achtung dergleichen Natur-Wunder,

Nach denen vornehmsten Umständen in folgenden schlechten Zeilen dargestellt
worden Von

M. Friderico Frisio, Gymn. Frid. Prof.



Es sey
das
schlechte Blat
denjenigen geschrieben,
so die
Natur und Kunst
als
treue Schwestern
lieben.



Vorbericht.

Est ein bekanter Ausspruch dererjenigen, so die Natur und Kunst, als vertraute Schwestern, lieben: Admiratio est mater Philosophiæ, et ars Soror naturæ, d. i. die Verwunderung ist eine Mutter des weitem Nachsinnens, und die Kunst eine Schwester der Natur. Die Bekräftigung dessen liesse uns der weiseste Schöpffer in dem Hochfürstl. Lust-Garten Unsers Durchl. Friedrichs an zwey auff dem Titul-Blatt bes niemten Gewächsen in erwünschter Friedens-Vergnügung am 18. Aug. Anno 1717. sehen. Weil nun diese Natur-Wunder, als etwas ungemeines, einem jeden der solches sahe, theils wegen der Gestalt, theils wegen des Geruchs Gelegenheit gab, sich eines und andern Umstandes zu erkundigen, so gab auch die Verwunderung meiner Wenigkeit Anlaß, nicht alleine von diesem Natur-Wunder, sondern auch von der gleich darbey stehenden Frucht Ananas diesen einfältigen Entwurff zumachen. Gleich wie nun hierbey auf nichts anders, als auff die Ehre unsers weisesten Schöpfers, als welcher auch in unsern Länden dergleichen Gewächse durch Gärtner-Kunst zu naturalisiren gelehret hat, gesehen: Also lebe der guten Hoffnung, es werde ein ieder, welchem dieses Blatt durchzulesen beliebet, mein Unterfangen einer solchen Centur würdigen, so der Christl. Liebe nicht zuwieder. In diesem zuversichtlichem Vertrauen will I. die Blume, welche der so genannte Cereus, Peruanus, Angulosus, Minor, als Bruder damals in der schönsten Vollkommenheit, wiewohl nur wenig Stunden, darstellete, und II. die gleich darneben in voller Hoffnung der Reiffung stehende Frucht Ananas als Schwester, kürzlich beschreiben:

Abhandlung.

I.

CEREUS, PERUANUS, ANGULOSUS, MINOR.

§. 1.

Was den Nahmen dieses Gewächses anlanget, so ist aus der Gestalt desselben zuersehen, daß es darum Cereus Angulosus genennet werde, weil es nemlich sich gleichsam wie Wachs, so wohl auff, als unterwärts windet, und also viel Winkel machet. Das Beywort, nemlich Minor, oder der kleinere, giebt so viel zu erkennen, daß auch eine andere Art dieses Gewächses, und zwar Major, oder der grössere, gefunden werde, wie denn solcher in dem Horto Bosiano anzutreffen.

§. 2. Das Beywort Peruanus, oder Peruvianus, hat diesem Gewächs der

jenige Ort beygelegt, allwo es sein von der Natur bestimmtes Vaterland gefunden. Weil nun auch die Ungelehrten aus denen Land-Charten so viel Nachricht haben, daß Peru in dem Süder, oder Mittags-Theile Americæ liege, so ist nicht nöthig, hiervon viel Worte zu machen: ingleichen kein Zweifel, es habe das bekante Sprichwort: Africa semper aliquid novi, d. i. Aus Africa wird immer was neues in andere Länder gebracht, nach Erfindung dieses vierten Theils unsrer Erd- und Wasser-Kugel, sehr viel Gegensätze von der Natur bekommen, als welche sattsam erweisen, daß Africa in Darbringung vieler Raritäten mit America zum wenigsten in gleichem Paare gehe. Volkamerus D. M. nennet diese Blume Fugam Solis, oder Sonnen-Verächterin: Weil sie bey annahenden Aufgange verwelket.

§. 3. Wie nun nicht alleine unterschiedene Botanici, so ausländische Gewächse beschrieben, sondern auch Tit. Herr Elias Pein, in dem herausgegebenen Horto Bosiano etliche Species nahmhafft gemacht. Dergleichen seyn 1. Cereus major, serpens, Americanus flore admirando, alios omnes superante. 2. Cereus, Peruanus, Spinofus, Angulosus Major. 3. Cereus Peruanus, Spinofior et Angulosior, Medius, spinis albis. 4. Cereus Peruanus Spinofior et Angulosior, medius, spinis luteis. 5. Cereus, Peruanus, Spinofus triangularis: Welche Arten auch in andern berühmten Gärten zu finden. Als so seyn etliche auff die Gedanken kommen, das Wort Cereus sey aus dem Worte Carduus entsprungen, und zwar durch corrupte Benennung. Denn es ist bekant, daß bey dergleichen Dingen solche Wort-Veränderung nicht ungewöhnlich. J. E. Das Thiergen, so Scincus genennet wird, heisset man insgemein in denen Officinen Stinc. Zu dem hat Christoph. a Costa den Carduum Peruanum also beschrieben, daß er dieser Meynung ziemlich beypflichtet. Über dieses ist kein Zweifel, daß dieses Gewächse nebst oben angeführten Arten denen Distel-Gewächsen beyzufügen: indem die vielen Stacheln daran solches gnugsam zu Tage legen. Doch damit der wohl affectirte Leser mit Betrachtung des blossen Nahmens nicht allzulange beschweret werde, so ist annoch etwas wenigens von der Gestalt und Bildung dieser Blume zu melden.

§. 4. Zu der Zeit, da sie ihre Vollkommenheit von der Natur erlangen sollte, sahe sie fast wie die geschlossene Blüte an einem Kürbis, und war ganz grün, die Spitzen aber derer schmahlen Blätter, so die andern umgaben, etwas röthlich, ingleichen mit kleinen Stacheln umgeben, wiese aber schon, daß sie sich in sehr viel zarte Blätter bey dem Ausblühen zertheilen werde. Als nun den 18. Aug. Abends gegen 8. Uhr, und zwar bey klaren Himmel und helleuchtenden Mond,

Mond-Licht dieses Natur-Wunder sich ie mehr und mehr anschickte, seine Bewunderer zu vergnügen/ so schlossen sich die in schöner Ordnung gesetzten Blätter nach und nach also auff, daß man die in der Mitte und in grosser Anzahl stehenden zarten Stamina, oder Capillamenta, in gleichen den Scylum, so von den Capillamentis umgeben, und oben gleichsam mit einem gelben Stern gen gezieret war, ganz genau observiren kunte. Die Stamina, oder Capillamenta hatten oben gelbe Antheras, oder Apices pulverulentos. Diese unzähllichen zarten Capillamenta nun umschlosse ein dreysacher Circul sehr zarter fingerbreiter und weisser Blätter, hinter diesem aber war ein anderer zweysacher Blätter-Circul, so das gelbe etwas mit dem weissen vermischete. Letzlich umgaben sehr viel schmale und spizige Blätter die vorigen so etwas braune Farbe hatten. Aus dieser Anmerkung nun erscheinet, daß diese Blume in die Ordnung dererjenigen zu setzen, so Flores Compositi, oder Radiati von denen Natur-Kündigern genennet werden, dergleichen auch die bekante Sonnen-Wende ist.

§. 5. Nun ist nichts mehr übrig, als daß etwas wenig von denen Eigenschaften dieser Blume gemeldet werde. Hierbey haben die Erforscher der natürlichen Sachen angemercket, daß 1. diese Blume in denen schon etwas kalten Ländern gar selten in gleichen sehr späte ihre Vollkommenheit erlange: weil die umstehende Luft dem Boden, wenn er auch geschickt genug wäre, denoch wiederstehet. Ferner ist dieses hier zu Lande wunderwürdig, 2. daß diese Blume insgemein zur Abend-Zeit sich in ihrer schönen Gestalt darstellte, wie auch den angenehmen Geruch ausduffet. Hierbey hat man observiret, daß das damahlige hellerscheinende Monden-Licht den Aufbruch der Blume sehr facilitirte, indem der befeuchtende Einfluß dieses großen Himmels-Lichts wegen der entgegenstehenden Glas-Fenster ein sonderbahres Temperament gabe.

§. 6. Von dem angenehme Geruch giebt der Umstand der Zeit einige Nachricht und beweiset, daß diese Blume mit denenjenigen einige Verwandtschaft habe, deren Geruch die Nacht wegen der d.cke in einander gegangenen Luft-Particula empfindlicher macht, wie die *Viola matronalis*, in gleichen der so genannte Zelängerielieber, it. die Lilien und Tubrosen bekräftigen. Hierbey ist einige Observation nicht zu übergehen, daß, als im Gewächshaus amnoch wenig Spectatores zugegen, und die Blume von ihrem Pflege-Vater mit dem Lichte so lange, als es wegen der Demonstration nöthig war, nicht mußte beleuchtet werden, in gleichen nach Abgang derer Spectatorum, der angenehme Geruch in der Ferne weit stärker, als zuvor war. Gleichwohl muß ein ieder

Estimator dieses uns von Gott in Altenburg gegönneten Natur: Wunders von dem Geruch desselben auffrichtig sagen, daß er sehr angenehm und lieblich gewesen.

§. 7. So großes Vergnügen nun beyde äußerliche Sinnen, nemlich Sehen und Rühren, hierbey empfunde, eben zu so erbaulichen Nachdenken wurde dem Gemüthe Gelegenheit gegeben. Denn es wiese diese Wunder-Blume, daß ein ieder sterbliche den rechten Angulosum minore darstelle; indem er mit ihm eine Mutter, in gleichen einen mühsamen Ein- für den Fort- und geschwinden Ausgang dieses Lebens habe. Da die Hochachtung der Blume folgendes Tages bey vielen zunahm, da war sie schon im Abnehmen, ja ich will sagen: Sie stellet durch die Welckung und Zusammenziehung ihrer Blätter einen, wie man sagt, in Gottes Gewalt liegenden Menschen vor. Denn es verlohre sich nach und nach der Geruch, die Blätter welckten, und zogen sich wieder zusammen, fast in diejenige Gestalt, so sie vor ihrem Ausblühen gehabt. So wäre auch dieser Abschied noch eher erfolgt, wenn die Kunst der Natur ihren ordentlichen Lauff gelassen hätte.

§. 8. Ezlich ist von dem Nutz dieser Blume annoch mit wenigē zu gedencken, daß sie die Krafft habe Wunden zu heilen, wenn nemlich die annoch frischen Blätter gerieben, (damit also der Saft sich desto besser in die Wunden sencke) und auff die Wunden gelegt werde.

II.

§. I.

Nun folget die Betrachtungs-würdige Schwester, nemlich die Frucht Ananas, welche gleich neben obgedachter Blum in vollem Wachsthum und Hoffnung künftiger Maturität zu sehen war. Als unser Durchl. Landes-Vater das unter Gottes und seinem Schutz im Friede lebende Altenburg fast eben um diese Jahrs-Zeit, nemlich Anno 1710. seiner beständigen Gnade durch hohe Gegenwart versicherte, so übersendete das Gott- und Friedrich-werthe Gotha, als ein Merckmahl seines unterthänigsten Gehorsams, diese reife Frucht nebst etlichen Blüthen der damahls in schönster Flor daselbst stehenden Aloe. Weil nun Ihre Hochfürstl. Durchl. aus Erieb beywohnender Hulde beliebte, diejenigen, so an der Hochfürstl. Tafel zu sitzen damals das Glück hatten, dieser Frucht so wohl was die Gestalt, als auch den Geschmack anlanget, theilhaftig zu machen, so erhielt meine Wenigkeit un- verhofften gnädigen Befehl, einen Auctorem, so solche Frucht beschrieben, alsobald zu senden. Gleich wie nun in unterthänigstem Gehorsam dem er-
theils

theilten Befehl nach Vermögen gehorsamste Folge leistete: Also wurde nachgehends durch Übersendung eines Schau-Pfenniges, darauff die zu Gotha damals florirende Aloe, und zu beyden Seiten gesetzte Frucht Ananas vorgestellt, gnädigst beschenkt. Dannenhero hat meine Benigkeit sich unterfangen in unterthänigster und danckbarlicher Erinnerung solcher und vieler andern mir und den meinigen erwiesenen Gnade obiges Natur-Wunder kürzlich zu beschreiben.

§. 2. Von dem Nahmen und Arten dieser Frucht ist kürzlich zu melden, daß man aus der Versetzung derer Buchstaben von der Würckung derselben etwas judiciren wollen: weil wenn der letzte Buchstabe S. noch einmahl wiederholet wird, so giebt das Wort ANANAS zwey Worte, nemlich: AN SANAS? Und entspringet aus solchen versetzten Buchstaben die Frage, so nach unsrer Sprache lautet: Heilestu auch? Welche eine Verneinung machet; wie denn eine Eigenschafft derselben, so in dem 4. §. angeführet, solches erklärlicher massen beglaubwürdiget. Worbey zu gedencken, daß die andere Art dieser Frucht auch Zucker-Hut, wegen ihrer zuge-spitzten Gestalt, die erste aber die grosse, und die dritte die kleine Ananas genennet werde.

§. 3. Die Bildung dieser Frucht hat die Natur also dargestellet, daß sie fast die Gestalt einer Artischock, oder eines Lannzapfens hat, wie auch um und um mit vielen weißgelben und safftigen Bläklein als Schuppen besetzt. Auff diesem Schuppen stehen Himmelsblau Blümgen, deren jedes 3. Blätter, so aber, wann sie die Reiffung erlanget, abfallen. Auff dem obersten Theile der Frucht, als welcher Anfangs schöne roth ist, nachgehends aber blasser wird, stehet ein grüner Blätter-Strauß, welchen die Künstler des Garten-Baues als eine frische Pflanze wieder zu employiren wissen.

§. 4. Von denen Eigenschafften dieser Frucht habe folgende Nachricht gefunden: Wenn diese sehr safftige Frucht recht reiff, so soll sie einen noch etwas lieblichern Geruch als Quitten haben. Alle obgedachte Arten, zumahl wenn sie nicht behutsam genossen werden, greiffen das Zahn-Fleisch schrey an, und machen es blutend, da doch der liebliche Geschmack unsern Erdbeeren ziemlich gleichet. Ezliche wollen in dieser Frucht Körner gefunden haben, welches der Meynung anderer zuwieder. Damit nun dieser liebliche Geschmack nicht gedachtes malum, oder wohl gar die rothe Ruhr nicht verursache, so wird die Frucht in guten Wein geleget, und darbey genossen, damit sich die natürliche bewohnende Schärffe verliehre. Die Hochachtung dieser Frucht erscheinet daraus: Allermassen die Einwohner ihres Vaterlandes sie vor die delicateste Frucht, und vor das beste und zierlichste frische Obst halten. Endlich ist nicht
mit

mit Stillschweigen zu übergehen, daß dieses Gewächse in einem Jahre reiff wird, und durch ihre grüne Crone also fortgepflanzt wird.

S. 5. Nun folget mit wenigen die Bekräftigung der bey denen Natur-Erforschern bekanten Regel: Deus & natura nihil faciunt frustra. d. i. Was Gott in der Natur uns vor Augen stellet, das hat seinen gewissen Nutzen. Denn aus dieser so wohl dem Anschauen, als Geschmack nach angenehmen Frucht wird von denen Americanern ein Wein gefeltet, welcher an dem Geschmack dem Malvaster ziemlich nahe kömmt, und einen derben Rausch gar leichte effectuirt. Von diesem Ananas-Weine ist merckwürdig, daß er innershalb 3. Wochen ganz umschlägt, jedoch in kurzen sich also wieder erholet, daß er weit kräftiger wird, und die Lebens-Geister überaus erquicket, ingleichen das Gemüthe sehr erfreuet. Es pflegen auch die Indianer diese Frucht in kleine Scheibgen zu zerschneiden, und einzusalzen, wodurch sie dasjenige corrigiren, was von dem Temperament des Menschen sonst in Galle verwandelt wird. Zu dem so seyn unsre Zeiten in Erfindung ausländischer Sachen, wie in andern Arten: also auch bey dieser Frucht, bereits so glücklich gewesen, daß man solche nicht allein in Paris, sondern auch andern Orten Europæ als ein recht delicat und nützlich Eingemachtes, auff großer Herrn Tische gesetzt: In dem sie die Abnahme der Natur und natürlichen Wärme des Menschen durch seine Krafft wieder ersetzt, so gar, daß etliche auff die Gedancken gekommen, es habe diese Frucht einige Gleichheit mit dem Baume des Lebens.

Beschluß.

Nun ist nichts mehr übrig, als dieser herzliche Wunsch: Daß nemlich der Gott des Friedens, als welchem zu eben der Zeit durch die Flor obgedachter Blume, un herbeynahender Reiffung der darneben stehenden Frucht nicht alleine auf dem natürlichen, sondern auch politischen Schau-Platz durch Niederlage des Erb-Feindes Wunder zu thun, gnädigst beliebet, Unserm Durchl. Friedrich, noch viel und lange Jahre im Seegen wachsen, wie auch Dero Hochfürstl. Gemahlin, nebst dem Erb-Prinzen und Hochfürstl. jungen-Herrschaft in unverrücktem Wachsthum erhalten wolle, damit das mit Gotha verschwesterte Altenburg in unzertrennlicher Eintracht, und beständiger Liebe unter Ihres Durchl. Friedrichs-Regiment ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit führen möge. Solchen inbrünstigen Wunsch unterschreibe der wunderthätige und gnädige Gott mit seinem kräftigen

AMEN.

† * †

ULB Halle

3

001 945 491



D



